

hältnissen fügt sich das Stück zwischen Fig. 43 und 44 ein, während Fig. 6 erst zwischen Fig. 45 und 46 auf S. 64 treten würde.

Das merkwürdigste Stück aus dem Funde von Kaltenengers ist jedenfalls das in Fig. 8 in  $\frac{1}{2}$  der Originalgröße abgebildete Wurfbeil. Wenn auch die Barte nur wenig von der in Fig. 22 auf S. 63 dargestellten abweicht, so hat dieselbe doch vier Federn, die den Stiel umfassten, und durch Ringe festgehalten waren. Aufser der Seltenheit des Vorkommens solcher Federn geben dieselben ganz genaue Auskunft über die Größe und Gestalt, welche die Stiele der Wurfbeile hatten, die somit eine Form zeigten, welche das Werfen ungeheuer wirksam machen mußte. Leider ist das merkwürdige Beil sehr stark durch Rost zerstört.

Die Maße und Gewichte der sämtlichen Stücke sind folgende:

		Länge	Gewicht
Ango	Fig. 1.	100,5 cm.	0,490 kg.
»	» 2.	83,5 »	0,555 »
Speereisen	» 3.	35,5 »	0,230 »
»	» 4.	14 »	0,083 »
Sense	» 5.	50 »	0,430 »
Messer	» 6.	14 »	0,081 »
»	» 7.	24 »	0,074 »
Wurfbeil	» 8.	37 »	0,483 »

Während die Sense, Fig. 5, mit dem gesamten Mertlocher Funde wol erst der karolingischen Zeit angehört, so dürften die Fundstücke von Kaltenengers älter sein und ziemlich an die Zeit der römischen Herrschaft hinreichen.

Nürnberg.

A. Essenwein.

## Zwei Werke des Nürnberger Goldschmiedes Elias Lenker im german. Museum.

### I. Der Pokal des Nürnberger Schneiderhandwerkes.

**D**as Trinken spielte bei unseren Vorfahren keine geringe Rolle, und wenn wir vielleicht mit Freuden finden, daß es heute nicht mehr gar so arg damit in Deutschland ist, als im 16. und 17. Jahrhundert, so haben wir doch gerade heute ganz besonderes Vergnügen an den Trinkgeräten, welche uns die Vorfahren hinterlassen haben. Insbesondere jene, welche die kunstreichen Goldschmiede gefertigt, stehen in fast übertriebener Schätzung. Läßt sich freilich die Schätzung übertreiben, die man einem Kunstwerke widmet! So hat auch der hier abgebildete Becher längst großes Interesse erregt. Ortwein hat ihn in seiner deutschen Renaissance zuerst veröffentlicht. Es ist der Pokal, dessen sich die Meister des Schneiderhandwerkes in Nürnberg bei ihren Zusammenkünften bedienten, und den ihnen 1586 die Brüder Heinrich, Georg und Hieronymus Gewandschneider \*) geschenkt hatten.

\*) Die Familie Gewandschneider war eine alte, schon im 14. Jahrhunderte vorkommende Bürgerfamilie, die vorzugsweise Tuchhandel trieb und dabei wohlhabend wurde, so daß die drei Stifter des Pokales nebst einigen anderen Familiengliedern 1595 von Kaiser Rudolf II. geadelt wurden. Vgl. Will, Münzbelustigungen, 4 Teil, 26. Stück, S. 204 ff.



Pokal des Schneiderhandwerkes zu Nürnberg  
von Elias Lenker 1586.

Das Gefäß hat die Gestalt eines Fingerhutes. Ein Reifen mit zierlichem, graviertem Arabeskenornament dient dazu, ihm Standfähigkeit zu geben. Ein flacher Deckel schließt die Öffnung des Fingerhutes. Drei Kartuschen, deren jede eine Schere enthält, und die Fruchtsträuße sind flach herausgetrieben. Auf einem kleinen Aufsätze in der Mitte steht ein gut modelliertes Knäblein, das mit der rechten Hand eine Schere wie einen Schild, mit der Linken als Lanze eine Nähnadel hält. Man sieht, daß sich damals die ehrsamten Meister ihres Handwerkes nicht schämten. Eine in drei Zeilen um den Rand des Fingerhutes laufende Inschrift, die schön gezeichnet und sorgfältig geätzt ist, besagt:

»Heinrich, Georg, vnnnd Jeronimus  
Gewandschneider gebrueder, Onverdrus,  
Das schneiderhandwerck hie verehrn,  
Mit diesem geschirr Freundschaft zu mehrn,  
Zu guter gdechnus, an Ir Zech,  
Lasts vmbher gehn, seit nit zu frech,  
Herr Balthaser Stockhamer, Im Rhat,  
Vnnnd vier genandten dieser statt,  
Als Linhart Drechsel, Christof Mon,  
Hans Krug, Georg Schraivogel, die han,  
Domals dem handtwereck gwonet bey,  
Got stets mit gnaden bei vns sei, Anno 1586.«

Um den Rand des Deckels steht mit Stempeln eingeschlagen: »Die GeschWorne Maiffter Hans Kraufs Jerg Schreiuogel Jerg Schmidt Cristoff Zeifs 1586.«

Der Fingerhut hat einen oberen Durchmesser von 11 cm., eine Tiefe von 13 cm. und faßt 0,81 Liter. Die Gesamthöhe bis zum Nadelöhr beträgt 24,2 cm., das Gewicht 432 gm.

Das Gefäß trägt die drei, den nürnbergischen Arbeiten gehörigen Zeichen; darunter als Meisterzeichen E L. Wir dürfen das Stück wol als eine Arbeit des Elias Lenker ansehen, der damals in Nürnberg lebte.

## II. Des Meisters Epitaph.

Unter den bronzenen Epitaphien des Museums befindet sich auch das hier abgebildete, welches 24 cm. Breite und 13 cm. Höhe hat.



Es zeichnet sich durch grofse Zierlichkeit der gesamten Haltung, sowie verständnisvolle Modellierung vor den meisten andern aus und zeigt der handwerksmäßigen Auffassung jener gegenüber einen wirklichen Künstler als Urheber, so dafs wir nicht zweifeln können, dafs Meister Lenker, der tüchtige Goldschmied, sich ebenso, wie sein Zeitgenosse W. Jamnitzer, sein Epitaph selbst modellierte. Allerdings kommt dieses Epitaph wie viele der schöneren in Nürnberg wiederholt vor, und zwar auch auf dem Grabe des Sebald Buel, der gleichfalls Goldschmied war\*). Wenn wir nun, obwohl die Jahreszahl des Todes von Buel uns nicht bekannt ist, doch das Modell für Lenker in Anspruch nehmen, so leitet uns die Ähnlichkeit der Modellierung der Figürchen sowohl auf dem Deckel des oben abgebildeten Pokals, als auf dem Epitaph, sodann die Übereinstimmung des Kartuschenwerkes und der Früchte auf beiden. Es trägt aber auch die Jahreszahl 1583, während Lenker, der Verfertiger des Pokales, diesen erst 1586 herstellte. Dafs er etwa zu Lebzeiten und in der vollen Schaffenskraft sein Epitaph nach einem andern kopiert hätte, ist durchaus unwahrscheinlich; eher läfst sich annehmen, dafs er beim Tode seines Genossen Buel für diesen das Epitaph modelliert hat und zugleich für sein und seiner Familie Grab dasselbe giefsen liefs.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Rheinischer Stollenschrank.

(Hiezu Taf. XIII.)

 auf der beiliegenden Taf. XIII ist ein Schrank in  $\frac{1}{10}$  der Originalgröfse abgebildet, der um des edlen Ebenmases der Verhältnisse willen, sowie wegen der Feinheit und Schönheit der Ornamentik zu den besten Werken der Möbelschreinerei gehört, die um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts in den Rheinlanden und Westfalen, dem Sitze einer so ausgebildeten Schreinerkunst, entstanden sind. Aus Eichenholz gearbeitet, hat er eine Höhe von 1,553 m. bei einer Frontlänge von 1,20 m. (am Fusse gemessen) und einer Tiefe von 58 cm. Scharf und reich ist die Gliederung. Neben einer pilasterartig verzierten, feststehenden Mittelfüllung befinden sich zwei Thürchen, darunter zwei Schubladen. Wie bei allen ähnlichen Werken jener Gegend, haben die Beschläge noch den spätgotischen Stil in seiner letzten Ausbildung festgehalten, während die Ornamentik des Schrankes selbst den Renaissancestil in seiner vollen Entfaltung zeigt. Dafs die Hauptform und Konstruktion des Schrankes noch jener ganz ähnlich ist, wie sie im 15. Jahrhundert üblich war, fällt von selbst in die Augen.

Das schöne Möbel befand sich, stark beschädigt, in der Nähe von Wanne bei einem Bauern, wo Bildhauer Möst in Köln es entdeckte und kaufte. Bei Gelegenheit eines Besuches in Köln im Jahre 1883 sah es der Unterzeichnete und knüpfte Kaufsverhandlungen an, die zum Ziele führten, nachdem unsere thätige Berliner Pflugschaft, der wir schon mehrere interessante Stücke danken, sich

\*) Abgebildet bei Ortwein, deutsche Renaissance, I. Abteilung. Nürnberg. Taf. 40.